

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

In der Rolle des Lear fürchtete man für ihn, da er noch am Nachmittag vor der Vorstellung sehr unwohl war; man glaubte, das Stück würde, wie es im vorigen Jahr in Hamburg der Fall gewesen seyn soll, gar nicht gegeben werden können. Wie führte er aber diesen großartigen Charakter durch; der rauschende Applaus begleitete jedesmal seinen Abgang. Und auch ihm ward eben so wie seiner Richte, Mad. Schröder-Devrient, in seiner letzten Gastrolle als Schewa die hier so seltene Ehre des Hervorrufens zu Theil. Bescheiden war der Dank des großen Künstlers und ehrend für unser Theaterpersonal seine Anerkennung ihrer mitwirkenden Leistung, so wie er sie aussprach.

Ihm selbst wurde die gnädigste Anerkennung Sr. K. H. des Großherzogs durch Uebersendung eines werthvollen Brillantringes zu Theil, so wie ihm denn überhaupt im Publikum die zuvorkommendste Aufmerksamkeit bewiesen worden ist. — Dem Verdienste seine Kronen! —

Von hier ist Devrient nach Erfurt gegangen, gewiß um der auf dem dasigen Stadttheater dermalen Vorstellungen gebenden Bechmann'schen Gesellschaft zu einigen guten Einnahmen zu verhelfen. Eine große Anzahl Weimaraner hatte sich gestern nach Erfurt begeben, um ihn den Franz Moor in Schiller's „Räubern“ darstellen zu sehen. Auch ich war unter ihnen, doch würde ich mich einer Lüge schuldig machen, wenn ich sagen wollte, daß die Darstellung eine gute oder gar eine vollkommene gewesen wäre; — mit einem Worte: Devrient gefiel mir und vielen Anderen als Franz Moor nicht; er schien unwohl zu seyn und Unzelmann (Sie werden sich seiner von der Dresdener Bühne aus gewiß noch recht gut erinnern) paßt für die Rolle des Truffaldino auch besser als für die des Karl Moor. — „Was Deines Amtes nicht ist, laß Deinen Vorwitz!“ ist ebenfalls eine Sentenz meines Lieblings Sirach. —

Die Tänzer-Familie Amiot und Rozier, Fleurus producirten sich im Monat November in einigen Balleten auf unserer Bühne und gefielen nur Theilweise.

Die steyerischen Alpenfänger, oder wie wir vielmehr mit Recht vermuthen, die in solche metamorphosirten vormaligen Schauspieler und Musiker Gebrüder Kugler, Heinrich und Ruf, sangen an einigen Abenden nach und während der Vorstellung (im Typroller Bassel) einige steyerische und moderne Lieder in steyerer Weise auf unserer Bühne. — Das Jodeln gefiel, obwohl fast zu oft gehört, dennoch.

Eine Dem. Therese Gruner (woher sagte der Theaterzettel nicht) gastirte als Dorothea in Göpper's „Hermann und Dorothea“ und als Mariane in Göthe's „Geschwistern“ vor dem Erscheinen obgenannter berühmter Gäste, gefiel aber nicht, obgleich ihr ein sehr verständiges Spiel nicht abzusprechen ist. Ruf und empfehlendes Aeußere gingen ihr ab.

N.

Aus Paris.

Am 5. Februar 1831.

Vom großen Balle für die Armen am 22. Januar haben Ihnen die politischen Blätter schon so viel erzählt, daß ich Sie gern damit verschone. Er hat allerdings augenblickliche Hilfe gewährt, aber das Uebel doch nicht mit der Wurzel ausgerottet, das heißt, er hat den Geschmack an verständigem Aufwand nicht belebt, den wir so gern wieder Mode sähen. Man scheint in Sparsamkeit zu wetzeln, jeder macht sich eine Ehre daraus, auf's Kleinlichste zu ökonomisiren. Zum Glück ist dieser Winter minder streng als sein Vorgänger, aber auch die große Verminderung aller Hilfsquellen ist eine sehr wichtige Sache. — In Paris gehorcht alles der Mode. Vom Jahre war es Mode, Dame de charité zu seyn. Es war Mode, für die Armen einzusammeln. Mancher Geistliche, der damals für sein Kirchspiel 40,000 Franks erhielt, hat in diesem Jahre kaum 5 bekommen.

Das Gute, was man aus Berechnungsgeist thut, ist kleinlich und verdienstlos, auch möchten wir daher die Rückkehr zu der Sitte der vergangenen Zeit gar nicht als Nachahmung empfehlen, sondern uns vielmehr an andere Gefühle wenden. Was man damals aus Mode that, müßte man jetzt aus Ueberlegung thun. Arme finden sich stets. Wenn man keine religiösen Ideen mehr zur Schau zu tragen braucht, wenn diese oder jene Dame nicht mehr ihren Hut oder ein Juwel opfern soll, um die kleine Eitelkeit zu haben, ihren Namen auf einer gerühmten und gekannten Almosenliste zu finden, so muß jetzt eine bescheidenere und einfachere Frömmigkeit dafür eintreten. Man braucht ja nur die Wohlthätigkeit statt christlicher Milde zu setzen, die sammetnen Klingelbeutel mit Goldstickerei wegzulegen, die zu sehr an jene Sammlungen für Klöster und Seminarien erinnern, die doch immer erst dann eintreten können, wenn den wahren Hilfsbedürftigen geholfen ist, und den Obrigkeiten das zu geben, was man vorm Jahre in andere Hände legte. Vor allen Dingen aber schaffe man den Armen Arbeit!

Commissionen scheinen hier das Universalheilmitel gegen alle Gebrechen höherer Verhältnisse zu werden. Eine Commission von 7 Mitgliedern ist an die Stelle des Commerzienbureau getreten, um der Handelskrisis beizuspringen. Eine Commission soll das Theatre français von seinem völligen Untergange retten, eine andere die immer verwickelter werdenden Geschäfte der großen Oper wieder in Ordnung bringen. Noch einer liegt die neue Organisation des Instituts der schönen Künste ob. In der Akademie derselben wird Pär den durch Catel's Tod erledigten Platz einnehmen. Die Herren Beaumont und von Tocqueville sind vom Minister des Innern nach Amerika gesendet worden, um dort Alles hinsichtlich der Behandlung von Gefangenen zu sammeln. Man hofft sehr heilsame Resultate davon.

Die neue Oper: Der Teufel in Sevilla, aus dem Spanischen in einem Akte, ist durch die originelle Musik des Spanier Gomis sehr interessant.

(Der Beschluß folgt.)

(Nebst einer Beilage der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig.)